

In der Schamba.

Das Eintreten der in die Monate Oktober und November fallenden kleinen Regenzeit, während welcher die Tiefebene des Kingani durch Überschwemmungen ungangbar gemacht werden, verhinderte Günther auf mehrere Wochen seinen Geschäften in der bisherigen Weise nachzugehen und er fand daher jetzt Zeit, einer Einladung Abu Hassans zu einem Besuche zu folgen.

Nach einem etwa fünfstündigen Ritte sah Günther die Schamba Abu Hassans vor sich liegen. Dieselbe erhob sich an dem Abhange eines langgestreckten, mit Gebüsch und Hochwald bewachsenen Bergrückens und erinnerte mit ihren hohen Mauern und den nach dem inneren Hofe abfallenden und deshalb von außen unsichtbaren Dachflächen an einen mittelalterlichen Burgbau, von welchem nichts als das äußere Gemäuer übrig geblieben ist.

Günther ritt den ziemlich langen Bergpfad hinan und trat durch das offenstehende Thor in den Hof, in welchem ein für diese abgelegene Gegend unerwartet reges Leben herrschte. Der Hof mit den ihn umgebenden Schuppen, welcher nur etwa die Hälfte der Schamba bildete, erwies sich als eine Art Bazar, in welchem die mannigfachsten Tauschwaren und Landserzeugnisse sich befanden. Dazwischen bewegten sich in buntem Durcheinander Männer, Weiber und Kinder, welche Waren holten und brachten. Mitten unter ihnen stand Abu Hassan, der sich in lebhafter Unterhaltung mit einem hochgewachsenen Neger befand.

Während dieser von dem Neger in lebhafter Erregung, von Abu Hassan dagegen mit der dem Araber eigenen würdevollen Ruhe geführten Verhandlung erblickte Abu Hassan seinen Gast, welcher, um nicht zu stören, an dem Thore stehen geblieben war.